



Informationen zur Lorsbacher Ortsgeschichte

Nr. 23 Das Lorsbacher Lazarett

Das sogenannte „Lorsbacher Lazarett“ war während des Ersten Weltkriegs eine Einrichtung für Soldaten, um sich dort nach überstandener Verwundung oder Krankheit vollends zu erholen. Es hatte erst den Status eines Genesungsheims und später den eines Reserve-Lazaretts.

Fabrikbesitzer Carl Deninger richtete das Genesungsheim schon bald nach Kriegsbeginn in einem der Gebäude seiner Lederfabrik am Ortsausgang Richtung Eppstein ein. Er sah dies als eine patriotische Pflicht an. Mit seinem Engagement wollte er einen Ausgleich dafür schaffen, dass er selbst keine Söhne hatte, die im Krieg kämpfen konnten.



Das als Lazarett genutzte Gebäude der Lederfabrik Deninger.

Im Erdgeschoss des Gebäudes befanden sich eine Küche und Aufenthaltsräume, im ersten Obergeschoss wurden zwei Schlafräume mit je 15 Betten eingerichtet. Die Lorsbacher Einwohner stellten die Betten und die Wäsche zur Verfügung. Frau Hermine Knoll versorgte abwechselnd mit

Frau Marie Deninger, der Ehefrau Carls, die Lazarettküche. Ihre Tochter Luise half als Hilfsschwester im Lazarett.

In Lorsbach wurden wiederholt Sammlungen und Wohltätigkeitsveranstaltungen zu Gunsten des Lazaretts durchgeführt.



Soldaten mit Schwester Luise Deninger vor dem Lorsbacher Lazarett.

Im Verlauf des Krieges überstiegen die Kosten für das Genesungsheim die finanziellen Möglichkeiten Deningers. Das Heim wurde deshalb dem Roten Kreuz überstellt und von diesem von Höchst aus, als Reserve-Lazarett, verwaltet. Die Hilfskräfte wurden von dort bezahlt.

In der Lorsbacher Schulchronik wird von 700 Soldaten berichtet die im Laufe des Krieges im Lazarett gepflegt wurden. Vor dem Einmarsch der französischen Besatzungstruppen im November 1918 wurde das Lazarett geräumt.

Das ehemalige Fabrikgebäude wird heute als Wohnhaus genutzt.

Stand: November 2014